

Betrachtung 2025-01 (nach Ostern)

Die Oster-Glocken sind verklungen; ihr Klang scheint noch nachzuhallen – wie auch das Osterereignis selbst in uns nachklingt und uns weiter begleitet: zunächst bis zu Christi Himmelfahrt, dann zu Pfingsten, zu Johanni ...

Wir dürfen den Osterklang innerlich noch viel weiter hören, durch das ganze Jahr andauernd.

Was ist geschehen; was hat sich verändert; was ist es, das da weiter wirkt? So können wir uns fragen.

So wie wir staunend die Entwicklungsschritte eines Kindes betrachten können. ja, wie wir auch unseren eigenen Gang durch die Biographie staunend reflektieren können – so können wir auch staunend bemerken, wie nicht nur die Natur um uns her sich wandelt, sondern auch unser Blick auf sie:



Seit wir von der Auferstehungstatsache wissen, können wir an uns selbst erleben, dass all das, was uns umgibt, neu in uns aufleben kann, „im unsichtbarn Herzen“, wie RILKE sagt. Die Natur jubelt, der Mensch jubelt mit, denn wir empfinden, zunächst ganz zart, dass in all dem Gewordenen sich eine andere Wahrheit geheimnisvoll zeigt, die immer mehr offenbare Realität in uns werden kann: Die Welt als Neu-Werdende, wir selbst als Neu-Werdende sind in uns neu gegeben.

„Brannte nicht unser Herz“, so erkennen Andreas und Kleophas spät. In dieser unauslöschlichen Herzensflamme ist der Christus offenbar, wenn wir sie entzünden. Wandern nicht auch wir immer wieder mit dem Herrn nach Emmaus?

Es liegt in unserer Hand, das Geschenkte durch unsere Taten und durch unsere Gebete zu ergreifen. Dann dauert das Welt-Verjüngungs-Fest in uns an. „Wer wir am Ende auch seien“.

Bettina Wunder

Aus der Neunten Elegie

(RAINER MARIA RILKE)

...diese, von Hingang
lebenden Dinge verstehn, dass du
sie rühmst; vergänglich,
traun sie ein Rettendes uns
den Vergänglichsten, zu.
Wollen, wir sollen sie ganz
im unsichtbarn Herzen
verwandeln
in - o unendlich - in uns!
Wer wir am Ende auch seien.